

### Forderungen der Schneider.

Donnerstag hat im Verbandsheim eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Schneider stattgefunden, die massenhaft besucht war. Saal und Cafeteria waren überfüllt. Verbandsobmann **Smittka** erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Organisation während der Kriegszeit.

Bei Beginn des Krieges ist, so führte er aus, durch die Einberufungen der Verband von 7500 auf 4218 Mitglieder gesunken; von diesen waren damals 2238 arbeitslos. Diese große Arbeitslosigkeit hat den Verbandsvorstand veranlaßt, Arbeit zu beschaffen. Er hat eine große Werkstätte eingerichtet und auch außer Haus Arbeit gegeben. Die Arbeit hat der Verband durch Zuweisung der Erzeugung von Mannschaftsmonturen durch das Arbeitsministerium und später durch das Ministerium für Landesverteidigung und auch das Eisenbahnministerium erhalten. Bis Mitte 1917 hat der Verband 644.000 Kronen an Arbeitslöhnen ausbezahlt. Im November 1914 wurde an das Kriegsministerium eine Eingabe wegen Festsetzung von Mindestlöhnen für Mannschaftsmonturen gemacht, im Oktober 1915 neuerlich eine Denkschrift in dieser Sache überreicht, im Dezember 1916 eine Eingabe an das Handelsministerium wegen der drohenden Knappheit an Stoffen und der daraus drohenden Arbeitslosigkeit, im Jänner 1917 eine von den Konfektionären und der Genossenschaft gemeinsam unterzeichnete Eingabe, in der eine Reform des Monturlieferungswesens nach deutschem Muster verlangt wurde. Mit den Unternehmern wurde eine Vereinbarung wegen der Beschäftigung von Kriegsbeschädigten angebahnt. Für die Kriegsinvaliden Schneibergehilfen Wiens wurde durch den Schiffsenauschuß ein Fonds geschaffen, der heute rund 21.000 Kronen beträgt. Ueber den § 1154 b a. b. G. B. wurde mit der Vereinigung der Arbeitgeber nach langen Verhandlungen eine Vereinbarung getroffen, die von der allgemein getroffenen Vereinbarung abweicht und den Gehilfen für die erste Woche Krankheit den vollen Lohn ohne Abzug sichert.

Im April 1917 wurde für die Mitglieder eine Kriegs-Küche eingerichtet; in ihr erhalten heute etwa 150 Mitglieder das Essen. Außerdem wurde in Wien allein fünfmal die Forderung nach Steuerzulagen gestellt und durchgeführt, ebenso in der Provinz. Bei den Beschwerdel Kommissionen wurden zwei Klagen auf Lohnfestsetzung erhoben sowie Eingaben an das Kriegsministerium wegen der Arbeitslöhne der Schneider in den Bergungsstellen gemacht. Dabei sind fast sämtliche Angestellte des Verbandes eingerückt. Erst der ausführliche Bericht an den nächsten Verbandstag wird zeigen, welche große Arbeit die Organisation der Schneider in dieser Zeit für die Mitglieder geleistet hat.

**Smittka** bespricht noch kurz die bevorstehende Forderung der Krankenversicherung und kommt dann auf die derzeitigen Verhältnisse zu sprechen. Vor einer Woche wurde auf Beschluß der Vertrauensmänner durch den Verband an die Arbeitgebervereinigung die Forderung auf Gewährung einer Steuerzulage in der Höhe von fünfzig Prozent des Grundlohnes gerichtet. Eine Antwort haben wir bis heute darauf nicht erhalten. Diese scheinbar hohe Forderung wurde nicht leichtfertig oder nur zum Abhandeln gestellt. Selbst bei voller Erfüllung dieser Forderung werden die Gehilfen und Gehilfinnen nicht das gedeckt erhalten, um was seit unserer letzten Zulage die Steuerung zugenommen hat. **Smittka** verlangt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Vertrauensmänner bei den Firmen die Erledigung der Eingabe betreiben. **Smittka** schließt unter großem Beifall mit der Aufforderung, treu zur Organisation zu stehen.

**Gron** bespricht die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Monturbranche und verlangt, daß der Verband beim Kriegsministerium um Erhöhung der festgesetzten Löhne einschreite.

Es kommen nun einige Gehilfen zum Wort, die unter Beifall der Versammlung ihren Entschluß kundgeben, wenn notwendig, zur Arbeitseinstellung zu schreiten. Andere Gehilfen warnen vor unbedachten Schritten und wollen, daß erst alle anderen Mittel in Anwendung gebracht werden, bevor es zu diesem Außersten kommt.

**Smittka** weist im Schlußwort darauf hin, daß die Arbeitseinstellung auch schon im Frieden immer nur das äußerste Mittel war, um so viel mehr in der Kriegszeit. Er glaubt, es wird auch diesmal die Einsicht der Unternehmer so weit gehen, um den Arbeitern das blanke Leben zu ermöglichen.

Zum Schluß wurde der Antrag gestellt und angenommen, den Arbeitgebern eine Frist bis Mittwoch zu geben und auch die Eingabe wegen der Monturarbeit zu machen.